

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Insertate: Die 4gespaltene Beiliste 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Grahmann. Sprechstunde nur v. 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 1. Juli 1880.

Nr. 301.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. Die „Prov.-Korresp.“ schreibt:

Die Konferenz zur näheren Festsetzung der im Vertrage von Berlin vorgesehenen Grenze zwischen der Türkei und Griechenland hat ihre Aufgabe nahezu vollendet. Am Freitag, 25. Juni, also vor Ablauf der zweiten Woche der am 16. Juni eröffneten Konferenz, ist durch einstimmigen Beschluß eine Grenzlinie angenommen worden, welche die in der Konferenz vertretenen sechs Großmächte überwiegend billigen. Die Türkei und dem Königreich Griechenland als Grundlage der nach dem dreizehnten Protokoll des Berliner Kongresses zwischen den beiden genannten Staaten vorzunehmenden Grenzberichtigung zu bezeichnen. Die Arbeiten, welche die Konferenz noch zu erledigen hat und voraussichtlich in wenigen Sitzungen erledigt wird, betreffen allein einige theils sachliche, theils formale Konsequenzen des am 25. Juni gefassten Beschlusses. Das bei dieser Gelegenheit so erfolgreich hergestellte Einvernehmen der Mächte kann von der öffentlichen Meinung Europas nur als Zeugnis der allgemein vorwaltenden friedlichen Gesinnung mit Genugthuung betrachtet werden. Die Konferenz war nur derufen, eine moralische Einwirkung auf die beiden Staaten zu üben, deren Interessen in der vorliegenden Frage auszugleichen sind. Es ist aber wohl nicht zu erwarten, daß einer dieser beiden Staaten die Bedeutung des Beschlusses eines so gewichtigen Stiebsgerichts, wie es die Vereinigung der europäischen Großmächte darstellt, verkennen wird.

In Frankreich hat die Exekution gegen die vom Staate nicht autorisierten Kongregationen bereits gestern begonnen, und zwar eröffnen die Jesuiten den Reigen der Strafregime. Ein soeben eingetroffenes Telegramm meldet:

Paris, 30. Juni. Gestern Abend wurden an die Kapelle der Jesuiten in der Rue de Sevres hier die Siegel angelagt, eine große Anzahl von Senatoren und Deputierten von der Rechten wohnt dem Vorgange bei. Heute früh 4 Uhr begab sich zwei Polizeikommissare nach dem Kloster der Jesuiten, um dasselbe räumen zu lassen. In der Strafe hatten sich gegen 500 Personen gesammelt, aus deren Mitte die Ausrufe: „Es lebe die Freiheit!“, „Es lebe die Republik!“, „Es lebe die Jesuiten!“, „Es lebe die Freiheit!“, „Es lebe die Republik!“ ertönten. Die Jesuiten verließen ihre Niederlassung um 6 Uhr, von Senatoren und Deputierten der Rechten begleitet, welche die Nacht im Kloster zugebracht hatten. Von der in der Strafe versammelten Menge wurden die Jesuiten mehrfach um ihren Segen gebeten. Die Dekrete sind bis jetzt nur gegen die Jesuiten in der Rue de Sevres zur Ausführung gebracht worden. Nach aus Douai und alle vorliegenden Depeschen wurden an die dortigen Kapellen der Jesuiten ebenfalls gestern Abend Siegel angelagt.

Der dem französischen Kabinett nahestehende „Temps“ ist in der Lage, eingehende Mittheilungen über die Taktik zu machen, welche die Jesuiten ursprünglich beabsichtigten hatten, um sich der Anwendung der gesetzlich bestimmten Bestimmungen zu entziehen. Zunächst ließ sich die Jesuitenkongregation anlegen sein, alle Patres fremder Nationalität, welche sich in ihren Niederlassungen befanden, zu entfernen. Alle diejenigen französischen Jesuiten ferner, welche sich nur vorübergehend in den Professhäusern aufhielten, erhielten ein bestimmtes Domizil, so daß die Administration sich, abgesehen von der notwendigen Dienerschaft, nur Geistlichen gegenüber befunden sollte, welche eine besondere Beschäftigung oder persönliche Interessen nachzuweisen vermochten, ohne daß sie wenigstens in offenkundiger Weise, mit der Gesellschaft Jesu in Zusammenhang stehen. Hingegen kommt, daß diese Personen in der Lage sein sollten, durch die erfolgte Eintragung in die Wählerlisten des Arrondissements ihr Domizil zu bekräftigen. Durch diese Präventivmaßregeln beabsichtigte man, die offizielle Zustellung der Mandate überhaupt zu verhindern. Der Superior sollte einfach erklären, daß er überhaupt zunächst nicht in der Lage sei, derartige Befehle zu übermitteln, und daß überdies durch die Auflösung der Association seine etwaigen Rechte erloschen wären. Wenn nun die Verwaltungsbehörde trotzdem zur Räumung der Niederlassungen schritt, so waren die Jesuiten entschlossen, nur der Gewalt zu gehorchen. Sie erklärten im Voraus, daß sie nur nach geleistetem

Widerstande ihr gesetzliches Domizil als Bürger verlassen, so daß sie entweder durch amtliches Protokoll oder öffentliche Notorietät den Nachweis vor den Gerichten führen könnten, daß sie gewaltsam aus ihrem Domizil entfernt worden sind. Wenn sich die Jesuiten ferner nicht verhehlten, daß in Paris, in Marseille und in Lyon, sowie in anderen großen Städten die Räumung durch Waffengewalt keineswegs zu bedeutenden sympathischen Kundgebungen Anlaß geben würde, so hoffen sie doch, daß in einigen kleineren Lokalitäten derartige Demonstrationen zu erzielen sein dürften. Erst im letzten Augenblick sollen die einzelnen Jesuiten von ihrem Oberen über ihren neuen Aufenthalt unterrichtet werden. Auch soll jedes einzelne Mitglied schon jetzt befragt sein, gegen die Agenten, die an seiner Austreibung mitwirkten, eine gerichtliche Klage einzureichen. Neben diesen individuellen Klagen sollen die Sozialisten, auf deren Namen die Grundstücke der Kongregationen eingetragen sind, Eivilklagen auf Schadenersatz anreichen, indem bei den Tribunalen auf das bekannte Herrn Challemel-Lacour betreffende Präjudiz hingewiesen wird. Nach dieser Analogie würden die Klagen gegen den Konseilspräsidenten de Freycinet angestellt werden.

Bemerkenswerth erscheint, daß in dem Etablisement der Rue de Sevres zu Paris, wo die Zahl der Jesuiten sich sonst auf 150 bis 200 beläuft, zuletzt nur noch etwa dreißig Mitglieder sich aufhielten, von denen jedes einzelne dem Gesetze gegenüber in der oben angegebenen Weise eine „unabhängige persönliche Situation“ nachzuweisen im Stande war. Andererseits trug gerade das Etablisement der Rue de Sevres eine gewisse Sorglosigkeit zur Schau, wie denn unter Anderem in diesen Tagen noch ein Maler mit der Reinigung eines großen religiösen Gemäldes beauftragt wurde. Freilich verrückten an anderen Stellen zahlreiche geschlossene Koffer, daß man in Wahrheit keineswegs an einen dauernden Aufenthalt glaubte. Dies war der vom „Temps“ skizzierte Selbstzweck, der nun allerdings bereits flüchtig gemacht hat. Der „Temps“ fügt hinzu, daß die Jesuiten schließlich die Vorsicht brauchen wollten, in ihren Niederlassungen nur sieben Mitglieder zu belassen, weil diese Zahl sie gegen die Anwendung des Artikel 291 des Code pénal schützt, unter der Bedingung, daß diese sieben Personen keine Beziehungen mit anderen demselben Orden angehörigen Personen unterhalten. Außerdem wollten alle männlichen Kongregationen die nicht dem Unterrichte gewidmeten Institute verlassen, um dieselben ins Ausland zu verlegen. So wollten sich die Dominikaner und ein Teil der Benediktiner nach Tirol und nach Spanien begeben, die Trappisten und Kartäuser dagegen England aufsuchen. Andere Kongregationen wollten ihre Noviziate zwar nach Tirol verlegen, selbst aber nach der Levante übersiedeln. Alle diese Maßregeln sind, wie der „Temps“ mittheilt, bereits im Monat April in einer bei den Oratorianern gehaltenen Generalversammlung beschlossen worden.

Aus Rom schreibt man:

Am 9. d. Mis. hat der beim Vatikan beglaubigte belgische Gesandte dem Kardinal-Sekretär Alua die Aufhebung der Gesandtschaft angezeigt. Diese Kommunikation hat in der Umgebung des Papstes eine tiefe Erregung hervorgerufen. Man glaubte nicht, daß das Brüsseler Kabinett wagen würde, eine derartige Entschiedenheit zu treffen. Es ist bekannt, daß der Papst in der diplomatischen Korrespondenz der Karte mit Belgien das Verhalten des belgischen Episkopates gemißbilligt hat, was jedoch Leo XIII. nicht verhinderte, an den Erzbischof von Mecheln einen Brief zu richten, in welchem er im Gegentheil alles billigte, was der Episkopat gethan hatte. Dieser Brief hat zu einer neuen Korrespondenz Anlaß gegeben. Die belgische Regierung erlangte, daß der Papst Aufklärungen über den selbständigen Widerspruch gäbe, welcher zwischen der von ihm in Brüssel und andererseits der in Mecheln geführten Sprache besteht. Da diese Erklärungen nicht ausreichten, so ist die Aufhebung der diplomatischen Beziehungen von Belgien beschlossen worden. Die Aufregung ist im Vatikan um so größer, als man darauf gefaßt sein muß, das belgische Gouvernement den in Brüssel beglaubigten päpstlichen Nuntius dann benachrichtigen zu sehen, daß es jede Beziehung mit ihm abbricht. In unseren politischen Kreisen, woselbst der Zwischenschritt bereits bekannt ist, kann man die Festigkeit, von

welcher Belgien seinen eine Probe abgelegt hat, nicht genug rühmen.

Ueber die Lage in Afghanistan hat, wie der „K. Ztg.“ aus London von gestern telegraphisch gemeldet wird, die Regierung beunruhigende Berichte erhalten, ebenso über die Stimmung des indischen Heeres. Von Abdurrahman Khan ist auf das britische Ultimatum eine Antwort in Kabul eingetroffen, deren Inhalt derart ist, um Zweifel in seine Aufrichtigkeit zu setzen. Sowohl in seinem Schreiben an den politischen Kommissar Mr. Evelyn Criffin als in dem an das Land gerichteten Rundschreiben giebt er sich, wie der „Times“ aus Kabul vom 27. d. telegraphirt wird, den Anschein, die Thatsache zu ignorieren, daß die Regierung ihm in unzweideutiger Weise mitgetheilt hat, Kandahar sei in eine besondere Provinz mit einem besonderen Gouverneur verwandelt worden und weder dieses Arrangement noch die unter dem Gandamak-Vertrag getroffene Grenztheilung dürfe debattirt werden. Abdurrahman führt den Willen des Regierungsbefehls an, unter Weglassung dieses wichtigen Vorbehalts; er erklärt sowohl in seinem Briefe als im Rundschreiben, daß er genau dasselbe Territorium, wie sein Großvater Dost Mahomed besessen werde. Die erste Folge dieser absichtlichen Täuschung war, daß die Sirsars Hakim Khan und Abdullah Khan befristeten, Kandahar werde wieder mit Kabul vereinigt und vor zwei Nächten nach dem Ghilzai-Lande flüchten. In anderen Beziehungen lautet Abdurrahman's Brief insofern heftig, als er offen erklärte, die ihm von der Regierung auferlegten Bedingungen anzunehmen, er schlägt vor, sofort nach Barwan zu kommen — im Norden Kohistan — um daselbst die schließlichen Arrangements mit der britischen Regierung zu treffen. Jedemfalls wird die britische Regierung durch die schnelle Umkehrung der Kandaharfrage in dem Briefe Abdurrahman's zur Vorsicht gemahnt. Möglicherweise wird sie aber durch die Stimmung des indischen Heeres, welche als beunruhigend geschildert wird, bewogen, so schnell als möglich die Truppen aus Afghanistan zurückzuziehen und dasselbe seinem Schicksal zu überlassen.

Ebenso unbedenklich wie die Nachrichten aus Indien lauten auch die Meldungen aus Südafrika. Das Projekt der Konföderation aller Kolonien an der Südpazifischen Küste, welches seit Jahren betrieben wird, ist als gescheitert zu betrachten. Das Kap-Parlament hat nach dreitägiger Debatte über den Antrag auf Einberufung einer Konferenz von Vertretern der südafrikanischen Kolonien den Uebergang zur Tagesordnung beschlossen und sich das Kap-Parlament damit einverstanden erklärt. Der Premier erklärte, die Regierung im Hinblick auf die getheilte Stimmung des Hauses über die Frage sich nicht für berechtigt halten würde, dem Gouverneur die Einberufung einer Konferenz zu empfehlen, das Projekt demnach fallen gelassen werden würde.

Die Regierung in London ist durch diesen Ausgang des Konföderationsprojektes um so empfindlicher betroffen, als sie noch vor Kurzem dem Andrängen ihrer Parteigänger auf Abberufung des von Liberalen so mißliebigen Gouverneurs Sir Bartle Frere gegenüber geltend machte, daß die Abberufung desselben unthunlich sei, weil sonst das wichtige Konföderationsprojekt, auf dessen Zustandekommen hoher Werth zu legen sei, gefährdet werde. Jetzt wird die Abberufung Sir Bartle Freres wohl von Neuem dringend gefordert werden und Gladstone hat füglich keinen Grund mehr geltend zu machen, um seinen Freund Frere im Amte zu erhalten.

Die Kommission des Herrenhauses für die Vorberatung des Kirchengesetzes trat heute Mittag in die Generaldiskussion des Gesetzesentwurfs. Die Mehrzahl der Redner äußerte sich dahin, unter Fallensassen des im anderen Hause mit 198 gegen 197 Stimmen abgelehnten Art. 1 dem Entwurf in der Fassung des Hauses der Abgeordneten un- verändert zuzustimmen.

Se. Maj. der Kaiser nahm, wie wir aus Ems erfahren, am Dienstag Vormittag daselbst nach der Rückkehr von der Brunnenspromenade die regelmäßigen Vorträge entgegen und empfing Nachmittags den Besuch der Kaiserin, welche um 1 Uhr in Ems eingetroffen war und um 2 Uhr wieder nach Koblenz zurückkehrte. Heute Vormittag nahm der Kaiser die Vorträge des Wirkl. Geh. Rathes v. Wilmowski und des Hofmarschalls Grafen von Pöndrich entgegen.

Braunschweig, 28. Juni. Braunschweig wird den Gedenktag der 50jährigen Regierung des Herzogs Wilhelm durch eine Stiftung feiern. In diesen Tagen wird in etwa 100,000 Exemplaren ein Aufruf im Herzogthume verbreitet werden, der zum Spenden von Geldbeiträgen auffordert, welche zu einer Stiftung zum Gedächtniß an das Jubiläum des in Wien verewenden Herzogs verwendet werden sollen. Der Aufruf geht von einem Komitee aus, dessen Mitglieder den bedeutendsten Körperschaften des Landes angehören. Ueber die Art der Stiftung ist noch nichts Näheres bestimmt; in Aussicht genommen ist ein Landes-Waisenhaus oder ein Asyl für alte, hilfbedürftige Leute.

Ausland.

Paris, 28. Juni. Die Regierung wird am 30. d., Morgens, nicht allein die Jesuitenhäuser, sondern auch alle übrigen nicht mit Erlaubniß vom Staate bestehenden Klöster schließen. Die Kommandanten haben in Folge dessen Befehl erhalten, die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um jeden ungesetzlichen Widerstand sofort niederzuwerfen. Wie die Dinge vor übermorgen verlaufen werden, läßt sich nicht voraussagen. Nur weiß man, daß die Ordensgesellschaften fast überall ihr bewegliches Gut in Sicherheit gebracht haben. Falls dieselben sich an die Gerichte wenden, so werden die Generalprokuratoren ihre Klagen nicht annehmen, so daß sie sich direkt an die Tribunale wenden müssen. Bei den Marists (Père Vaughan) wird morgen ein Abschiedsgottesdienst stattfinden. Der Mann, der die Predigt hielt, rümpfte viermal an. Die Frauen-Ordensgesellschaften, welche nicht um die Ermächtigung eingebracht sind, werden auch aufgelöst werden. Dieselben haben die Absicht, sich unter den Schutz des Erzbischofs von Paris zu stellen und sich in Masse nach dem erzbischöflichen Palais zu begeben. Dem Präsesen von Versailles, der zu Gunsten des Jesuitenklösters dieser Stadt, das von fünf alten Jesuiten bewohnt wird, eintrat, verkündete der Minister des Innern trocken: „Ich sehe, daß Sie Lust haben, am 30. nicht mehr Präses zu sein.“

Paris, 28. Juni. Die Zusammenkunft der heute in den Abtheilungen des Senats gewählten Kommission ergibt 6 der Amnestie feindliche und 3 derselben günstige Mitglieder. Dieses Resultat wurde in den Couloirs des Senats und demnach auch in der Kammer lebhaft kommentirt. Obgleich nunmehr gewiß ist, daß der Bericht der Kommission die Ablehnung oder mindestens eine Amendmentung der Amnestievorlage beantragen wird, ist es doch nicht gestattet, daraus einen bestimmten Schluß auf das definitive Resultat der Abstimmung im Plenum zu ziehen. Zählt man die abgegebenen Stimmen zusammen, so erhält man 119 gegen die Vorlage, 103 dafür und außerdem fanden sich 22 weiße Zettel vor. Ferner ist zu bemerken, daß die Gesamtsumme der heutigen Voten nur 244 beträgt, sonach also ungefähr fünfzig Senatoren abwesend waren. Die Diskussion in den einzelnen Abtheilungen war übrigens eine sehr lebhaft. Die Minister de Freycinet, Barrot, Magin, Lagot und Jauréguiberry waren in ihren Abtheilungen anwesend, und Herr von Freycinet ergriff sogar in der feindlichen, der dritten, das Wort. Der Minister erklärte, er begriffe nicht, weshalb man die Amnestie als einen Akt der „Schwäche“ qualifizierte. Die Amnestie hätte auf alle Fälle im nächsten Februar eingebracht werden müssen, Umstände jedoch machten es nöthig, diesem Termin vorzuziehen und die Regierung sei der beste Richter über die Bedeutung und den Ertrag der sie hierzu bewegendem Gründe. Trotzdem wurde der Admiral Potthuan, Gegner der Amnestie, mit 16 gegen 11 Stimmen gewählt. Im 9. Bureau trug Jules Simon, der präsierte, den Sieg davon, ebenfalls als Opponent gegen die Amnestie. Jules Simon, welcher anfänglich jede Wahl zurückwies, hob hervor, daß die Amnestie, der er nicht absolut feindlich gegenüber stehe, die Gnade und das Verzeihen sein müsse; nun sehe er wohl, daß die Regierung und die Kammer verziehen, allein er könne nicht ein Gleiches konstatiren von Seiten der Schuldigen selbst. Man werde ein, die Situation werde auch nach der Amnestie dieselbe sein und die Schuldigen würden bleiben, was sie vorher gewesen. Jedoch der große Unterschied bestünde eben darin, daß die Regierung keinen Akt der Schwäche begehen und nicht vor dem Anführer der Radikalen weichen würde. Viktor Hugo antwortete:

mit einer sehr erregten Rede, in der er von den „Grausamkeiten“ bei der Unterdrückung der Komune und von einem „Graben voll Blut“ sprach, mit dem Hinzufügen, daß, wenn der Senat die Amnestie verwerfe, er selber sein Leben, selbst zu verschwinden. Jules Simon replizierte hierauf nicht minder lebhaft, daß der Senat ein solches Schicksal viel mehr verdiene, falls er sich von derartigen Drohungen einschüchtern ließe. Um eine wahrhaft nützliche Rolle zu spielen, müsse der Senat mit Entschiedenheit seine Ueberzeugung zum Ausdruck bringen. Er wurde mit 16 gegen 7 Stimmen, die sich auf Viktor Hugo vereinigten, und gegen einzelne zersplitterte Stimmen gewählt. Die Kommission hat sich sofort konstituiert und Jules Simon zum Präsidenten ernannt. Beinahe möchte man sagen, daß sich so die Annahmefrage mehr und mehr zu einer Art von persönlichem Duell zwischen Jules Simon und Gambetta gestaltet.

Provinzielles.

Stettin, 1. Juli. Wie das „Deutsche M.“ erzählt, werden in den Jahren 1880 und 81 die zur Ersatzreserve erster Klasse bestimmten Mannschaften, welche bisher in Friedenszeiten von allen militärischen Übungen befreit waren, in Folge des in Kraft tretenden neuen Reichsmilitärgesetzes zu einer 10wöchentlichen Übung einberufen werden. Um indessen den geschäftlichen und ökonomischen Verhältnissen Rechnung zu tragen, wird voraussichtlich die Zeit zu den Übungen bestimmt werden, in welcher die meisten landwirtschaftlichen Arbeiten beendet sind.

Im Gegensatz zu der Rechtsprechung des früheren preussischen Obertribunals und der Ansicht einer Anzahl bedeutender Handelsrechtler hat das Reichsgericht durch Erkenntnis vom 9. April 1880 entschieden, daß die gewerbemäßigen Vermittlungen von Grundstückskäufen seitens eines Kaufmanns als Handelsgeschäfte zu betrachten sind und somit die dabel gemachten Provisionsverprechungen nicht der schriftlichen Form bedürfen.

Die für Dienstag Abend im Bellevue-Garten angekündigte gewissermaßen „italienische Nacht“ mußte der schlechten Witterung wegen unitalienisch bleiben, wogegen die Vorstellung des jungen Leutenants zu kleinen Preisen stattfand. In derselben zeichnete sich Hr. Wagner wieder durch ihr munteres angenehmes Spiel aus und erfreute besonders im zweiten Akt durch ihren frischen lieblichen Gesang. Für Sonntag gedent Dvor Gulte eine ganz außerordentliche Ueberrasschung vorzubereiten, die er als „Große italienische Nacht à la Woyli in Kopenhagen“ ankündigt. Möge ihm und dem sicher zahlreichen Publikum das Wetter nur günstig sein!

Mermischtes.

Berlin. Ein aufregendes Schauspiel bot sich nach der „Voss. Zig.“ gestern Vormittag in der zehnten Stunde den Umwohnern des Luisenparks. In der Gegend der Königsbrücke war. Zwei unbeaufsichtigt gelassene, vor einem Leierwagen gespannte Pferde gingen gerade in dem Moment, als die Glocken der Michaelskirche mit vollem Klang erklangen, in der Richtung auf die Königsbrücke durch und prallten dicht neben der Brücke an der Kanalgitter mit solcher Festigkeit an, daß das Gitter zerbrach, die centnerschwere granitene Vordschwelle in den Kanal gestürzt und

die ihr zunächst liegende Schwelle gleichfalls gänzlich gelodert wurde. Das eine der beiden Pferde befiel festen Boden unter den Füßen, das andere stürzte, nachdem das Lederzeug, an welchem es vielmehr eine Minute über das Bad abgehängt, gehalten wurde, zerrissen war, in das Wasser und schwamm, von Böten verfolgt, bis zur Dranienbrücke, woselbst es anscheinend ohne schwerere Verletzung, aber durch das Bad abgehängt, über die dortige steinerne, zum Wasser herabführende Treppe wieder auf das Pflaster befördert wurde. Dem Schauspiel wohnte, da gerade Markt auf dem Dranienplatz war, eine nach vielen Hunderten zählende Menge bei. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß sich bei der Gelegenheit die Verbindung zwischen den den Kanal begrenzenden obersten Mauersteinen untereinander, sowie mit der granitnen Vordschwelle als nicht gerade solid erwies. Gerade an solcher Stelle, sollte man meinen, empfiehlt es sich, statt mit gewöhnlichem Mauerwerk die Verbindung mit Cement herzustellen.

Berlin. Einen Beweis, wie weit der Aberglaube in gewissen unteren Kreisen der Bevölkerung noch verbreitet ist und wie gemeingefährlich die von gewissenlosen Weibern, sogenannten „Klugen Frauen“ ausgeübte Wahrsagererei erscheint, liefert folgender Unglücksfall. Einer in der Kastanien-Allee wohnenden jungen Dame, Fräulein W., war von einer sogenannten „Klugen Frau“ prophezeit worden, man werde ihr die Finger mit Blumen vergiften, und sie werde an dieser Vergiftung sterben. Um dieses böse Geschied abzuwenden, forderte die Wahrsagerin außer bedeutenden Geldgeschenken auch noch, daß Fräulein W. „eine goldene Uhr in den Ofen lege“. Da das Mädchen eine goldene Uhr nicht beschaffen konnte, so erklärte die Wahrsagerin, daß Fräulein W. nicht mehr gerettet werden könne. Dies nahm sich die Leichtgläubige hermaßen zu Herzen, daß sich ihr Geist vollständig umnachtete und sie sich einbildete, ihre Wirthschafterin trachteten ihr nach dem Leben. In einem solchen Anfall von Geistesstörung öffnete sie in der Nacht zum Dienstag zwischen 1 und 2 Uhr das Fenster ihres Schlafzimmers und stürzte sich aus demselben auf den etwa 30 Fuß tiefer gelegenen gepflasterten Hof. Von anderen Hausbewohnern wurde sie in eine Droschke geschafft und nach der neuen Charité überführt. Abgesehen von inneren Verletzungen hatte sie sich bei dem Fall einen doppelten Schenkelbruch zugezogen. Gegen die Kantenlegerin ist die Untersuchung eingeleitet.

Das finanzielle Rejuskat der Fischerei-Ausstellung ist, wie der „B. V. C.“ vernimmt, ein so günstiges, wie man es gar nicht hätte erwarten können. Man entsinnt sich, daß das deutsche Reich eine Summe von fünfzigtausend Mark Subvention gewährt hat und daß außerdem der Fischerei-Verein, der die ganze Ausstellung veranstaltet, eine Summe von 10,000 Mk. beigegeben hat. Nun sind aber die Entree-Einnahmen so glänzend gewesen, daß von diesen Subventionen die des deutschen Reiches und die der preussischen Regierung gar nicht in Anspruch genommen werden wird, ob die des Fischerei-Vereins ganz oder theilweise wird beansprucht werden müssen, ist noch fraglich. Und dabei ist von den Ausstellern zum größten Theil eine Pacht nicht erhoben worden, und nur diejenigen,

die zugleich Gegenstände in der Ausstellung verkauft haben, hatten eine Abgabe an das Ausstellungs-Komitee zu zahlen gehabt. Die Berliner Ausstellungen können sich rühmen, die einzig dastehenden Ausnahmen zu bilden, nicht nur ohne Defizit, sondern sogar noch mit Ueberschüssen abzuschließen.

(Eine räthselhafte Erbsenz.) Vor einigen Tagen sprach man in den Pariser politischen Kreisen viel von einem großen Feste, welches ein reichlicher Russe, Graf Schernabjess, in der herrlichen Villa, die er zu Clarens am Genfer See besitzt, Herrn Gambetta zu Ehren veranstalten solle. Ein Mitarbeiter des „Gil Blas“ suchte den Grafen im Grand-Hotel auf, und dieser beställigte ihm die Sache durchaus. Er habe, sagte er, eine Erbschaft von 40 Millionen Francs gemacht, wolle in seinem Park ein großartiges Nachfest mit einem Ballett von 500 Gedecken geben und zu demselben 5000 Einladungen erlassen; außer Gambetta erwarte er dabei die Minister Constans und General Farre, den Kabinettschef des Präsidenten der Republik, Herrn Dubamel u. A.; die ganze französische Presse sollte dazu geladen sein. „Gil Blas“ wußte nicht genug von der Herrlichkeit dieses Festes im Voraus zu erzählen. Die Polizei hatte indes das dunkle Gefühl, daß der russische Nabob, wie man ihn ihr beschrieb, derselbe Schwindler sei, der schon vor zwei Jahren in Neuilly wegen Betrügereien aller Art verhaftet, dann, als man ihn provisorisch auf freien Fuß setzte, entwichen und in contumaciam zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt worden ist. Der Chef der Sicherheitspolizei, Herr Macé, der jenen Betrüger von Person kannte, begab sich denn auch gestern in das Grand-Hotel und hatte keine Mühe, den falschen Grafen zu entlarven; derselbe wurde, nachdem er seine Identität mit jenem Verurtheilten anerkannt hatte, verhaftet. Man kennt noch nicht den wahren Namen dieses Individuums, welches thatsächlich in Clarens eine prächtige, zum Preise von 25,000 Francs jährlich vermiethete Villa, Pferd, Wagen u. s. w. besitzt und seine 200,000 Francs per Jahr ausgiebt, während es noch vor wenigen Jahren, zur Zeit seiner letzten Schwindelereien, gänzlich mittellos gewesen ist. Es wird die Aufgabe des Untersuchungsrichters sein, dieses merkwürdige Räthsel zu lösen.

Dr. M. Lamb in Newyork hat eine sehr wichtige Erfindung für Frauen gemacht, vorausgesetzt, daß sich dieselbe bewährt. Reptunt heißt das Material, mittelst dessen die Damen-Toiletten gegen die Unbilden der Witterung geschützt werden sollen. Ein mit diesem Präparat getränkter Stoff, gleichviel ob Seide, Atlas, Sammt, wird durch Regen und Schnee nicht beschädigt, die Flüssigkeit fällt in Kügelchen davon herab, ja selbst Uebergefrieren mit Kaffee, Thee u. s. w. macht keinen Eindruck auf die so imprägnirten Kleidungsstoffe, die bei alledem ihre Borten frei behalten für die Ventilation, während der Wasserprooß der Luftdurchzug bekanntlich abgeschnitten ist. Das Reptunt durchtränkt nur die Fäden des Gewebes. Auch Federn können so geschützt werden. Es hat sich bereits eine Antiken-Gesellschaft für die Ausbeutung dieser Erfindung gebildet.

Die vier großen Kaffee-Länder in der Welt sind Brasilien, Java, Sumatra und Ceylon. Den Statistiken für 1879 zufolge war die Kaffee-

Produktion in Brasilien in diesem Jahre eine außerordentlich ergiebige. Bisher wurden 250,000 Tonnen als ein guter Jahresertrag angesehen, aber im vorigen Jahre bezifferte sich der Export allein auf 273,000 Tonnen; der heimische Bedarf betrug 60,000 Tonnen, so daß der Jahresertrag sich auf 333,000 Tonnen stellt. Obgleich das zum Kaffee-Anbau verwendete Areal in Brasilien sehr ausgedehnt ist, wird doch bezweifelt, daß die obigen Zahlen noch bedeutend übersteigen werden könnten, da die Schwierigkeit, ausreichende Arbeitskräfte zu beschaffen, täglich größer wird. Die Ernte in Java und Sumatra war auf 94,000 Tonnen für den Export veranschlagt, während der heimische Verbrauch nicht halb so groß ist, als der in Brasilien, wenngleich die Bevölkerung von Java und Sumatra die Brasilien um das Doppelte übersteigt. Die Produktion in Ceylon, obgleich größer als in 1878, zeigt im Vergleich mit früheren Jahren eine Abnahme. Der ganze Export von der Insel betrug 41,200 Tonnen, während der heimische Verbrauch sehr unbedeutend ist. Außerdem wird der Kaffee-Anbau betrieben: in Central-Amerika, in mehreren südamerikanischen Republiken, in den britischen und anderen westindischen Kolonien, in Hayti, Kuba, Portorico, Arabien, Mauritius, Réunion und längs der nordöstlichen Küste Afrikas, in Liberia und an der afrikanischen Westküste, in Manila, Celebes und auf mehreren Inseln im Stillen Ocean, und schließlich in Britisch Indien. Aber die Gesamt-Produktion aller dieser Regionen erreicht nicht die Hälfte der Ausfuhr aus den obengenannten vier hauptsächlichsten Ländern.

(Ein blinder Bildhauer.) Der „Figaro“ bringt nähere Daten über den Pariser Bildhauer Vidal, der völlig blind ist und dabei unablässig arbeitet. Er beschäftigte sich ursprünglich mit Anatomie und erst nach seiner Erblindung widmete er sich der Bildhauerei, einem Fache also, für welches das Auge als unentbehrlich gilt. Auf die Weltausstellung 1867 brachte er einen Stier. Für den Kaiser Napoleon modellirte er einen Panther, die Baronin James Rothschild besitzt eine Gazelle von ihm, das Artillerie-Museum ein stehendes Pferd. Ihn ersetzen sind seine Spezialität; man kann sich also denken, welche großartigen Naturstudien er vor seiner Erblindung gemacht haben muß. Er übernimmt Aufträge auf Portrait-Büsten; er befaßt das Gesicht des Modells so lange, bis er dessen Physiognomie — in den Fingern hat, und er „trifft“ mit großer Sicherheit. Für die Ehrenlegion war er mehrmals vorgeschlagen, doch da er in Folge seines Gebrechens nicht in der Lage ist, eine Anzahl von Büsten bei den maßgebenden Persönlichkeiten zu machen, wurde er immer von Rivalen zurückgedrängt.

Telegraphische Depeschen.

Bukarest, 30. Juni. Das hier erscheinende Journal „Pressa“ schreibt, daß der Intervention Oesterreich-Ungarns und der wohlwollenden Haltung Auslands scheint die Arabiabfrage im Allgemeinen zu Gunsten Rumäniens entschieden sein. Für Rumänien sei es ein großer Vortheil, daß die neue rumänisch-bulgarische Grenze durch die Signatarmächte des Berliner Vertrages festgelegt worden sei, sie charakterisire sich demnach als das Werk Europas und könne auch ohne dessen Zustimmung nicht geändert werden.

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heimichs. *)

2)

Wer war der Todte? Niemand meldete sich zu seiner Rekonnozirung, obwohl die Geschichte durch alle Zeitungen lief und derselben ein genaues Signalement des Ermordeten gerichtsseitig hinzugefügt war.

Der Physikus hatte sein Wort gehalten und die Kosten der anständigen Bestattung des Unglücklichen ganz allein getragen, ja sogar dafür gesorgt, daß fast die halbe Bevölkerung des Städtchens dem mit Blumen reich geschmückten Sarge folgte, während einer der Geistlichen aus freien Stücken dem unbekannten Todten eine ergreifende Grabrede hielt.

Und so wölbte sich der Hügel über dem blutigen Geheimniß mit einem einfachen Grabstein, worauf nichts weiter zu lesen war als das Datum jenes schauerlichen Morgens, an welchem der Todte gefunden wurde.

Man sprach noch einige Zeit davon, bis der Krieg, welcher so viele Opfer forderte, das Interesse an dem Schicksal unter dem namenlosen Stein vordrängte. Nur der Physikus und seine Tochter pflegten das einsame Grab.

Zweites Kapitel.

Sir Horatio.

In der City Londons, dem eigentlichen Herzschoß der ungeheuren Handels-Metropole, umferrt der Bank und dem Mansion-House, der Residenz des Lordmayors, befand sich an einem großen, alt-römischen Hause der King-William-Street die ebenso reiche als hochangesehene Firma James Palmer.

Der Chef des Hauses, Herr James Palmer, eine sehr lange und sehr magere Persönlichkeit mit dem englischen Gesichte auf der Welt, auf welchem nur trodene Rechenexempel zu lesen waren, blidete nicht von seinen Büchern auf, als der Komptobliener einen Brief und eine offene Karte auf den

Tisch legte und dann zögernd an der Thür stehen blieb.

„Was solls noch, David?“ fragte Herr Palmer, nach einer Weile befreundet aufblickend.

„Sir, der Gentleman wartet auf eine Antwort.“

Etwas unwillig ergiff der Kaufmann die Karte und schob sie mit einer gewissen Hast den Brief, welcher er öffnete und rasch überflog.

„Hm, hm,“ murmelte er, „muß hier schon eine Ausnahme machen. Führt den Gentleman ins Empfangszimmer, David!“

Der Diener verschwand.

Mittlerweile überlas Mr. Palmer noch einmal den Brief, welcher eine Empfehlung enthielt.

Er las halblaut:

„Und so, mein werther Sir! — übergebe ich meinen Neffen und einigen Erben Ihrer nachsichtigen Freundschaft, hoffend, daß er sowohl Ihnen, als auch besonders Miß Palmer gefallen mög. Seine hellen blauen Augen, das blonde Haar und der blonde Bart müssen, denke ich, die Sympathie jedes rechten Briten ihm gewinnen, weil er dadurch sich als der Sohn seiner Mutter, einer Tochter Alt-Englands, hinreichend legitimirt.“

Mr. Palmer schlug den Brief wieder zusammen, steckte denselben in sein Portefeuille und ließ, einen Augenblick das Auge auf der Karte ruhend, worauf der herrlich gekochene Name: „Horatio Bennett“ stand.

„Der junge Herr hat mich ungebührlich warten lassen.“ sprach er für sich, „Anfang März war seine Ankunft mir angezeigt und jetzt sind wir schon am letzten des Monats. Zeugt von Unzuverlässigkeit, schlechter Kaufmann — hm!“

Er erhob sich, ordnete seine Toilette und schritt mit einer gewissen ihm sonst nicht eigenthümlichen Gemächlichkeit nach dem eine Treppe höher befindlichen Empfangszimmer.

Der junge Gentleman, welcher ihm hier entgegen trat und sich ihm als „Horatio Bennett aus Newyork“ vorstellte, war eine nicht weniger als angenehme Persönlichkeit, was sich Mr. Palmer auch sogleich ein wenig enttäuscht gesehen mußte. Die mittelgroße, schmachtige Gestalt entbehrte vollständig jener vornehmen Eleganz, welche sich in jeder Haltung unbewußt offenbart. Haar und Vol-

bart waren allerdings blond, aber deshalb um so weniger geeignet, dem gelblich blaffen Teint zur vortheilhaften Folie zu dienen, während die graublauen Augen hin-egen einen so kalten, prüfenden und klugen Ausdruck offenbarten, daß Mr. Palmer hinsichtlich der geistigen Qualität dieses Mannes von vornherein jede schlechte Meinung ausschließen durfte.

Als die gegenseitige Vorstellung und Begrüßung stattgefunden, fragte der Kaufmann ohne weitere Umschweife:

„Sie kommen direkt von Newyork, Sir?“

„Ja, Mr. Palmer!“ lautete die Antwort, „mein Onkel hat mir die mündliche Entschuldigung aufgetragen, daß die Pünktlichkeit insofern hätte Schiffbruch leiden müssen, als ein wichtiges Geschäft meine Abreise um einen halben Monat verzögerte. Der gute Onkel befand sich zu diesem Zeitpunkt in einem Geschäft — es handelte sich um eine halbe Million — selber abzuwickeln, weshalb ich meiner Sehnsucht die Flügel binde und es darauf ankommen lassen mußte, bei Ihnen und Miß Palmer ein ungenügendes Bortrecht zu erwidern.“

„Nicht doch, Sir, Sie sind dadurch in meinen Augen gestiegen,“ versetzte Palmer ruhig, „der Kaufmann muß zunächst sein Interesse wahrnehmen, alles Uebrige als Nebenfache behandeln.“ Und das Geschäft ist zur Zufriedenheit geordnet?“

„Vollständig, Sir, mein Onkel war mit mir zufrieden. Es konnte so zu sagen als mein Probefall gelten, da ich erst wenige Tage vorher aus Indien, wo ich mich seit meinem zwölften Jahre aufgehalten, in Newyork eingetroffen war. Meine Eltern wohnten in Madras, nach ihrem Tode ließ mich der Onkel bei einem alten, treuen Geschäftsfreunde, der nun leider auch gestorben ist.“

„Mr. Bennett schrieb mir schon früher davon,“ nickte Palmer, „weil er unbewußt geblieben, mochte und konnte er sich mit Ihrer Erziehung nicht befassen, Sir! Als sein einziger Verwandter sind Sie natürlich sein einziger Erbe und hoffe ich, daß Mr. Bennett Sie mit dem Hauptzweck Ihres Hierseins hinlänglich bekannt gemacht.“

„So ist es, mein werther Sir!“ versetzte der junge Gentleman mit einer leichten Verbeugung, „mein Onkel hat mich von der Ehre, Ihr Schwiegersohn zu werden, in Kenntniß gesetzt und seit-

dem ich Miß Palmer's Bild gesehen, brenne ich vor Verlangen, ihre persönliche Bekanntschaft zu machen.“

„Nun, das kann bald geschehen,“ nickte Palmer, seine Uhr ziehend und einen flüchtigen Blick darauf werfend, „ich ersuche Sie um die Ehre, bei mir zu speisen, wie können sogleich nach Hause fahren. Wo haben Sie Wohnung genommen, Sir?“

„In der Nähe von Hyde-Parl, am Grosvenor-Square.“

„Ah, das ist vortreflich, am Hyde-Parl wohne ich ebenfalls, besitze dort ein Haus, — dieses alte Gebäude dient nur den Geschäftsfreunden.“

Er warf einen prüfenden Blick auf seinen Gast und schüttelte dann leicht den Kopf.

„Sie sind in Indien geboren, Sir?“

„Nein, ich bemerkte bereits, daß ich von meinem zwölften Jahre an dort gewesen.“

„Nichtig, ich meinte auch nur, weil Ihre Gesichtsfarbe dem im Grunde widerspräche. Noch eins, Mr. Bennett, — meine Tochter weiß nichts von dem Heirathsplane, verrathen Sie ihr denselben nicht voreilig, um die Sache zu verderben. Miß Alice ist sehr stolz, sehr kalt und sehr klug.“

„Drei sehr schätzenswerthe Eigenschaften an einer Dame,“ fiel Sir Horatio Bennett ein wenig satirisch ein.

„Es wird deshalb keine leichte Aufgabe, absonderlich für Sie, mein werther Mr. Bennett, sein, meine Tochter zu gewinnen,“ fuhr der Kaufmann, ihn mit einem bezeichnenden Blicke mahnend, fort.

„Ah, Sie meinen, daß ich nicht Adonis genug sei, um Miß Alice's Herz zu gewinnen,“ bemerkte der junge Mann achselzuckend. „Erlauben Sie mir eine Frage, Mr. Palmer, hat die sehr stolze, kalte und kluge Dame überhaupt ein Herz?“

„Oder,“ fuhr er rasch fort, als der alte Herr eine unwillige Bewegung machte, „wird sie der Liebe eine bestimmende Macht über sich einräumen und bei ihrer Klugheit von einer schönen Maske sich befreien lassen?“

„Darüber kann ich ein Urtheil mir nicht erlauben, Mr. Bennett,“ versetzte Palmer kalt; „ich fühle mich verpflichtet, Ihnen diese Andeutungen zu machen und füge hinzu, daß ich, so angenehm

mir die Vermittelung dieser Heirath wäre und so annehmbar. Sie selber als Schwiegermutter nicht erscheinen, dennoch keinen Druck nach dieser Seite hin auf meine Tochter ausüben kann und will, weil sie der Bewerber eine Legion besitzt, die allesamt vor Verlangen brennen, ihr mit einem reißenden Reichtum Hand und Herz zu Füßen zu legen. — Ihr Dank ist mein Jugendfreund und aus diesem Grunde würde ich am liebsten seinen Wunsch erfüllen und Sie zum Schwiegermutter wählen, weil er nun einmal keinen leiblichen Sohn besitzt. — Soviel darf ich Ihnen allerdings sagen, Sir, daß Miß Alice Geist und Muth an einem Manne höher schätzt, als äußere Schönheit, und Sie, mit jenen Requisitionen ausgerüstet, keinen Advocat zu fürchten haben.

„Ich danke Ihnen für diese Aufklärung, Sir!“ versetzte Horatio Bennett beifällig, „und bitte nur noch um die Beantwortung einer einzigen Frage.“

„Fragen Sie immerhin, Sir!“

„Ist Miß Alice's Herz noch frei?“

Herr Palmer zog die bühnigen Augenbrauen zusammen und blickte seinen Gast verwundert an.

„Wunderliche Frage das, Sir,“ brummte er kopfschüttelnd, „meine Tochter verlangt von ihrem künftigen Gatten keine gitzende Schäferliebe, sondern, wie ich bemerkte, vor allen Dingen Geist und Muth — zwei Eigenschaften, welche sie bei ihren zahlreichen Bewerbern freilich wohl nicht im Ueberfluß findet; für alles Uebrige ist sie unverbundbar.“

Er drückte bei diesen Worten auf einen Knopf an seinem Schreibtisch, um den Diener herbeizurufen und den Befehl zum Anspannen zu geben.

„Davis!“

„Sir!“

„Erlaube Mr. Francis, auf einige Minuten herbeizukommen.“

Der Diener verschwand.

Nach wenigen Augenblicken, in welchen die Unterhaltung zwischen den beiden Gentlemen geruht, trat ein hochgewachsener junger Mann von ungefähr 30 Jahren ins Zimmer. Das starkgebräunte Antlitz desselben war von einer beinahe klassischen Schönheit, in den dunkelbraunen Augen leuchtete es so tief und geheimnißvoll, daß man sich unwillkürlich beugen mußte vor diesem ersten Blick, wie vor einem ungewöhnlichen Mann, obwohl der energische Mund, von einem dunkelbraunen Vollbart umrahmt, das Lächeln verlornt zu haben schien, denn trotzig und fest preßten sich die Lippen zusammen.

„Mr. Francis, mein französischer und deutscher

Korrespondent!“ stellte Mr. Palmer ihn dem Amerikaner vor. „Mr. Bennett aus Newyork!“

Die Herren maßten sich einen Augenblick und verbeugten sich schweigend.

In den dunklen Augen des Korrespondenten blitzte es beim Anblick des Amerikaners wie vor Überraschung und Erstaunen auf, während dieser gleichfalls eine leichte Erregung nicht zu unterdrücken vermochte. Doch halten Beide so rasch diese unwillkürliche Rundgebung beherrschend, daß Herr Palmer nichts davon wahrgenommen.

„Ich möchte Sie freundlichst bitten, Mr. Francis,“ fuhr der Kaufmann rasch fort, „Ihre Korrespondenzen heute zu beschleunigen und auf das Nothwendigste zu beschränken, meine Tochter erwartet Sie zum Diner.“

„Ich bedaure aufrichtig, der gütigen Einladung nicht nachkommen zu können, Sir!“ versetzte der Korrespondent mit ruhigem Ernst. „Die Pariser Korrespondenz muß unbedingt erledigt werden.“

„Hm, hm — noch viel zurück?“

„Das Haus Fouquet und vor allen Dingen Recombe & Sohn.“

Er streifte bei diesem letzten Namen den Amerikaner mit einem flüchtigen Seitenblick.

Mr. Bennett wandte sich hastig ab, drückte das

Vergnügen ins Auge und besah sich eine Ansicht der Themse.

„Gut, gut,“ nickte Herr Palmer, „das ist freilich unaussprechlich; werde Sie bei Miß Alice entschuldigen, kommen später nach?“

„Ich werde mir die Freiheit nehmen, Sir.“

Er verbeugte sich und verließ das Zimmer.

Der Diener meldete, daß soeben vorgefahren sei.

„Gehen wir, Mr. Bennett!“ sprach Herr Palmer und bald flog die elegante Equipage mit ihnen durch das brausende Gewühl der City dem vornehmen Westminster zu.

Während der Korrespondent an ein Fenster trat, um der Equipage wie unter dem Eindruck eines peinlichen Gedankens nachzusehen und sich dann kopfschüttelnd, mit finstern zusammengezogenen Brauen an seine Arbeit zu begeben, lag Bennett an der Seite des Kaufmanns nachlässig zurückgelehnt in den seidenen Polstern, den Blick gleichgültig über das Getriebe der Straßen streifen lassend.

„Wie gefällt Ihnen mein Korrespondent?“ fragte Herr Palmer nach einer Weile, sich zu ihm neigend.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. Juni. Wetter veränderlich. Temp. + 19° N. Barom. 23,5. Wind W. Weizen weichend, per 1000 Stgr. 105 gelb int 212 — 218, weiß 214 — 220, per Juni 218 nom., per Juni-Juli 216 — 215 bez., per Juli-August 206 — 204 — 205 bez., per September-Oktober 194 — 193 bez. Roggen flau, per 1000 Stgr. 105 int. 190 194, russ. 186 — 190, per Juni 188 nom., per Juni-Juli 181,5 bez. u. Pf., per Juli-August 171 — 170 bez., per September-Oktober 163 — 162 bez. Gerste still, per 1000 Stgr. 105 Brau- 168 — 172 bez. Hafer still, per 1000 Stgr. 105 Pomm. 158 — 163, russ. 150 — 158 bez. Winterweizen geschäftlos, per 1000 Stgr. 105 per September-Oktober 260 Gd. Weizen geschäftlos, per 100 Stgr. 105 ohne Faß still, der Kleingl. 55 Pf., der Juni-Juli 54,5 Pf., 54,25 Gd., per September-Oktober 56 Pf., 55,5 Gd. Spiritus matt, per 1000 Liter 70 105 ohne Faß 63,3 bez., per Juni 63,6 bez., per Juni-Juli 63,2 Pf. u. Gd., per Juli-August 60, per August-September 63,1 bez., 63 Pf. u. Gd., per September-Oktober 57,5 nominell.

Petroleum steigend, per 50 Kilo 10 tr. bez., per September-Oktober 10.

Landmarkt. W. 216 — 225, R. 196 — 205, G. 160 — 170, S. 168 — 170, Erbs. 170 — 182, Kart. 95 — 105, Weiz. 2,50 — 3, Stroh 88 — 86.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Teslin mit Herrn Herm. Wid (Barth-Wolfs). — Fräulein Ida Eidelberg mit Herrn Albert Behrens (Spletsdorf).

Geboren: Eine Tochter Herrn Stadtschreiber Bunge (Straßburg). — Herrn Sekretair F. Westphal (Barth). — Herrn D. Bielefeld (Ziegenhain).

Gezogen: Frau Emma Bielefeld (Straßburg).

Kirchliches.

Luth.-Kirche. Predigt, Donnerstag, Abends 8 Uhr: Missionsstunde. Herr Prediger Kühner.

Bekanntmachung.

An unserer Realschule I. Ordnung ist eine mit 1800 Mk. Gehalt und 432 Mk. Wohnungsgeldzuschuß fundirte ordentliche Lehrerstelle so bald als möglich neu zu besetzen. Geeignete Bewerber, welche die fac. doc. in den 3 beschreibenden Naturwissenschaften und Chemie bis Prima incl. in der Mathematik für die mittleren Klassen besitzen, wollen ihre Zeugnisse nebst einem Lebenslauf und Gesundheitsattest schleunigst an uns einreichen.

P o t s d a m, 25. Juni 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

den internationalen Productenmarkt betreffend.

Der diesjährige internationale Productenmarkt in Leipzig wird Montag, den 2. August d. J., in den Räumen des alten Schützenhauses hier abgehalten.

Leipzig, den 3. Juni 1880.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi.

Ev. Jünglings- u. Männer-Verein.

Sonntag, den 4. Juli: Feier des 37. Stiftungsfestes. Der Gottesdienst findet in der Schloßkirche um 1/2 Uhr statt; die Festpredigt hat der Präses des örtlichen Jünglingsbundes, Herr Pastor von Ranke, gehalten. Der Gottesdienst ist öffentlich. Die gütige Nachhilfe findet im Pensionatssaal zu Stettin statt. Alle Freunde und Gönner des Vereins werden hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

1 Mark jedes 5. Juli. Neufreier Gewerbloose, sowie Anklam u. Büßelborfer à 1 Mk.; Baden-Baden-Loose II. Classe à 4 Mk.; Schleswig-Holst. Loose à 4 Mk.; Dombau-Loose à 1 Mk.; E. A. Raselow, Stettin, Frauenstr. 9.

Gewerbe-Ausstellung für Pommern und Mecklenburg zu Anklam.

Die hiesige Gewerbe-Ausstellung wird am 4. Juli cr., Mittags 12 Uhr, eröffnet und dauert bis zum 26. Juli. Am 14. Juli findet ein Probepflügen und eine Prüfung landwirthschaftlicher und gewerblicher Maschinen und Geräthe statt, wozu i. S. besondere Programme ausgegeben werden. Geöffnet ist die Ausstellung an den Wochentagen von Vormittags 10 bis Abends 7 Uhr (an den Sonntagen von Vormittags 11 Uhr ab). Jeden Sonntag, Dienstag und Freitag, Nachm. von 3 bis 7 Uhr, wird auf dem Ausstellungsplatze im Schützengarten concertirt. Eintrittskosten: a) für den einmaligen Besuch zu 50 Pf., b) auf den Namen lautende Dauerkarten, gültig für die ganze Ausstellungszeit, zu 3 Mk., sind an der Kasse im Eingangs-Portal vor dem Ausstellungsplatze zu lösen. Kindern unter 8 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet, von 8—14 Jahren nur in Begleitung Erwachsener. Anklam, im Juni 1880.

Das Ausstellungs-Comité.

Berühmter Molken- und Luftkurort, 2600 Fuß über dem Meere. Prachtvolle Aussicht auf den Bodensee und Gebirge. Casino. — Kurkapelle.	Schweiz. HEIDEN. Kurhaus FREIHOF Pension I. Ranges. Besitzer: Dr. Altherr-Simond.	Catarth der Respirationsorgane. Anämie. Nervenkrankheiten. Reconvallescenzen. — Eigene Sennerei. Milchstation. Molkenbäder. Warme und kalte Bäder. Douchen.
---	---	---

Müritz-Dampfschiff-Fahrt

Röbel und Waren.

Dampfboot Rige.

Möbel Abfahrt 8 30 Vorm., 2 — Nachm.	Preis: Mr. Mr.	Retourbill.
Waren Anlauf 10 — " 3 30	Erster Platz	
Waren Abfahrt 11 — " 5 — "	(gedeckte Kaj.) 1 50. 2 —	
Möbel Anlauf 12 30 Nachm., 6 30	Zweiter Platz 1 — 1 50.	

C. Holmgren.

Ober-Ungar-Weine

in mildherber, gezehrter, milder und süßer Qualität, die Kasse klar = 130 Liter Amt. 150, 160, 180, 200, 220, 240, 270, 300, 330, 350, 380, 400, 450, 500, die Champagner-Gläse Amt. 1,00, 1,10, 1,20, 1,25, 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 und höher.

Feinster Tokayer-Ausbruch.

die Kasse Amt. 330, 350, 400, 450, 500, 550, 600, die Original-Gläse = 1/2 Liter Amt. 1,30, 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 und höher.

Ungar. Roth-Weine.

Szegezard pr. 100 Liter Amt. 90, Ofener pr. 100 Liter Amt. 100, Gelauer pr. 100 Liter Amt. 110, Adelsberger Königswein pr. 100 Liter Amt. 130 u. 150. Versandt auch in 1/2 u. 1/4 Liter Kuffengebinden.

Felix Pruszkowski.

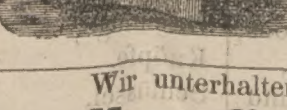
Ungarwein-Groß-Handlung, Ratibor.

Jagd-Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i/Pr. 1869, Trier 1875.

Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei Jos. Offermann in Göln a/Rh., bestehend seit 1701.

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück Gewehre, Centralfeuer- und Percussions-Gewehre. Revolver, Salon-Büchsen etc., sowie sämtliche Munition, Artikel u. Jagdgeräthe in größter Auswahl. Preisverzeichnisse unentgeltlich u. franco.



Otto's neuer Gasmotor

von 1/2 bis 20 Pferdekraft (Patent der Gasmotorenfabrik Deutz) wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft Berlin, N.W., Noabitz u. Dessau, gebaut. Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in den obigen Provinzen in Betrieb. Preiscontant gratis und franco.

Wir unterhalten regelmäßig großes Lager aller Sorten russischen Hanfes directen Bezuges bei Herrn

Elkan & Co. in Stettin, Lastadie,

und sichern bei billigsten Preisen streng reelle Bedienung zu Allgemeine Deutsche Handels-Gesellschaft, Berlin.

Offsee-Bad Binz auf Rügen. Klünder's Gasthof.

20 komfort. eing. Logizimmer. Billige Pension. Gute Küche. Franz. Billard. Pianino. Aufmerksamste Bedienung.

Das Bad ist seiner schönen Lage wegen sehr zu empf. Vorzügl. steinfreier Strand, sch. Wellenschlag. In Nähe des küstl. Jagdschlosses. Boote zu Segel- und Fahrten. Jagdwaffen, Jagdgeschosse. Boote zu Segel- und Fahrten. Jagdwaffen, Jagdgeschosse. Boote zu Segel- und Fahrten. Jagdwaffen, Jagdgeschosse.

Neu-Strelitzer Ausstellungs-Loose.

Mit Genehmigung einer hohen Landesregierung und eines hochl. k. Oberpräsidiums des Pro. Pommern. Zur Verlosung sind bestimmt: Gold- u. Silber-Sachen, Möbel, Pianinos, Wagen, Fahr- u. Reit-utensilien, Wirthschaftsmaschinen, Waagen, Luxus-Gegenstände, Jagdgewehre, Leinwand, Tapissierarbeiten etc., darunter ein Gewinn im Werthe von 2000 Mk., ein Gewinn im Werthe von 1000 Mk., ein Gewinn im Werthe von 800 Mk., 8 à 500 Mk. etc., im Summa 2500 Gewinne im Werthe von ca. 42.000 Mk.

Ziehung am 5. Juli 1880.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 1 Mk. in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnmarkige Marke beizugeben resp. bei Postanweisungen 10 Pf. mehr einzulösen zu wollen.

Coupons-Einlösung.

Die am 1. Juli d. J. ausgebenen Coupons folgender Effecten werden schon jetzt an meiner Caffe franco eingelöst:

Stettiner National-Hyp.-Pfandbr., Mecklenburg. Hyp.-u. Wechsel-Pfandbr., Pommersche Hyp.-Actien-Bank-Pfandbr., Russ. 77er Anleihe,

" II. Orient-Anleihe, " Bodener-Pfandbr., Oesterreichische Silberrente, " Prioritäten, " Franz-Staatsbahn, Ungarische Goldrente, " Ostbahn.

Warschau-Wiener Prioritäten. Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

L'Interpréte,

französisches Journal für Deutsche, The Interpreter

englisches Journal für Deutsche, L'Interprete,

italienisches Journal für Deutsche, mit erläuternden Anmerkungen, alphabet. Vocabulaire u. Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen.

Herausgegeben von EMIL SOMMER. Wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger 3 Sprachen, namentlich für das Selbststudium; zugleich vorzüglichste, schon mit den bescheidensten Kenntnissen verwendbare franz., engl. u. ital. Lectüre. Wöchentl. 1 Nummer. Inhalt der 3 Blätter völlig verschied. Quartalspreis jedes ders. (Post, Buchh., od. direct) nur 1 Mk. 75 (1 fl. 5. 5. W., 2 frs. 50), auch in Briefen einsendbar.

PROBENUMMERN GRATIS. Fdenkoben (Rheinpfalz).

Die Expedition.

Verpachtung

des Rittergutes Muthalen bei Rosenberg, Westpr., auf 18 Jahre, 2000 Mk. incl. 450 Mk. Wiesen, werthvolles Inventar. Zur Ueberrahme geh. 18—20.000 Thlr. Zur Rückantwort 25 Pf. Freimarke.

H. Lehmann, Elbing.

Ein in vortheilhafter Gegend der Uckermark an Bahnh. äußerst frequent belegenes Grundstück, worin seit einer Reihe von Jahren ein bedeutendes Getreide-Geschäft, auch Handel mit Futterstoffen, Kohlen etc. betrieben, soll Umstände halber sofort billig mit geringer Anzahlung verkauft werden. Näheres unter R. 97 in der Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.

Eine Bäckerei u. 1 Schlosserei sind sofort oder später billig zu um. Näh. Postwerk 37, 3 Tr.

Eine Bäckerei in der Nähe Stettins ist sofort oder später zu verpachten. Näheres Spedierstr. 26, in der Restauration.

1 Kolonialw.-Geschäft, nicht zu groß, zu kaufen gesucht. Abw. mit Angabe der Verkaufsbedingungen unt. A. O. 20 Hauptpostlagernd Stettin erbeten.

Ein Grundstück, an 2 Straßen gelegen, mit 2 Geschäften, ist umständehalber mit geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21.

1 kleines gangbares Geschäft wird sofort zu erwerben gesucht. Abw. unter Chiffre 100 in d. Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

Eine Wirtschaft von ca. 90 Morgen Acker, Wiesen und Garten mit massivem Wohnhaus, 1 Meile von Stettin an Eisenbahn u. Wasser sehr günstig gelegen, soll preiswerth verkauft werden. Anzahlung 10-15000 Mark. Näheres Oberwies 88.

1 Gartengrundstück in Bredow, reizend gelegen, ist krankheitshalber zu verkaufen; dasselbe eignet sich für einen Rentier, Gärtnerei, Milchwirtschaft etc. etc. Näheres in der Cigarrenhandlung Schützstraße 30 bei Herrn Grams.

Natürliche Mineralbrunnen
in gros Niederlage von
BERLIN Dr. M. LEHMANN STETTIN

Spandauerstr. 77. Reifschlagerstr. 16.
Verkauf auch in der
Pellikan-Apotheke, Reifschlagerstr. 6.
Adler-Apotheke, gr. Lastadie.
Greif-Apotheke, Neustadt.
Victoria-Apotheke, Grünhof.
Germania-Apotheke, Oberwies.

Repositorium

für ein
Kur- und Posamentierwaren-
Geschäft

passend, billig sofort zu verkaufen.
Adressen unter L. M. 50 in der Exped. des Stett.
Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Ein praktisches

Briefspind
mit Verschluss, sowie ein hölzernes, mit sehr starkem
Eisenblech beschlagenes

Geldspind,

außerdem ein
Flurspind

zum Auseinandernehmen sind unzugänglich billig zu
verkaufen.

Näheres gr. Oberstraße 11, Flur 1. Thür links.

COMPAGNIE LA FERME
Tabak- und
Cigaretten-Fabriken
DRESDEN.
Zum Schutz gegen den werthlosen
Nachahmungen unserer echten
Laferme-
FABRIKZEICHEN
COMPAGNIE LA FERME
DRESDEN
TRADE-MARK
und
Tabako
fortgesetzten Missbrauch unserer Firma
wolle man auf allen Verpackungen auf
unsere gesetzlich deponierte Schutzmarke
achten.
Verkaufsstellen in allen grösseren Städten.

Formulare

zur
Statistik d. Waarenverkehrs

sind vorrätig in der Buchdruckerei von
R. Grassmann,
Kirchplatz 3.

Berschlungen
Buchstaben, starke Schablonen zu
Wäschezeichern, auch empf. ich
meine beliebte echte Dinte, die un-
auslöschlich in der Wäsche ist.
A. Schultz, Frauenstr. 44.

Kaffee

billiger, wohlschmeckender und gesunder zu machen, dien
ein kleiner Zusatz von Feigenkaffee. **Otto E.
Weber's** vorzügliches Feigenkaffee (reine geröstete Sala-
mata-Feige) a Pfd. 1 Mk., sowie besten Kaffee-Par-
Extrakt a Paket 50 Pf. empfiehlt die Haupt-Nieder-
lage von

W. Mayer

Reifschlagerstraße 6 und Mollstraße 1
(Pellikan-Apotheke) (Gde. Pölitzerstr.).

Zu haben auch in vielen Handlungen, Apotheken u. i. w.

Cigarren-Offerte.

Von meinem bedeutenden Lager verkaufe ich zu alten,
nicht erhöhten Preisen (von 27-200 Mk.) Cigarren
in gut gelagerter Waare und stehe mit Proben gerne
zu Diensten.

August Putsch,
Stettin, grüne Schanze 11a.

Wir empfehlen
**großartige Auswahl neuester
Waschkleiderstoffe**
in hochmodernstem Geschmack, zu billigsten Preisen.
Gleichzeitig beginnt wegen vorgerückter Saison der
**Ausverkauf unseres Lagers
mollener Sommerkleiderstoffe**
bei durchgehends bedeutender Preis-
ermäßigung aller Artikel.
Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

Hiermit empfehle ich mein reichhaltiges Lager, trotz der bedeutend erhöhten Steuer noch zu den
alten billigen Preisen.

**Wasserdichte Pläne,
Rapspläne, Säcke,
Diemen-, Mieten- oder Feimen-Decken**
offeriren in verschiedenen Qualitäten und in jeder Größe zu billigen Preisen
Fränkner & Würker, Leipzig,
mechanische Weberei und Sackfabrik.

Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

Ia Englische glasierte Thonröhren von G. Jennings
2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite,
0,80, 0,99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.
IIa Englische glasierte Thonröhren
0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.
IIIa Deutsche glasierte Thonröhren
0,43, 0,57, 0,67, 0,97, 1,14, 1,83, 3,00, 4,05, 6,47 Mark für 2 Fuss Rheinl.
IVa Englische glasierte Thonröhren
0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl.
Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt.
Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm, Pölitzerstr. 72 (94).**

Für Ziegelei-Besitzer
empfehle meine Maschinen für Dampf-, Pferde- und Handbetrieb zur billigen Fabrikation
von allen Sorten Mauer- und Dachziegeln, Röhren etc., besonders mein
Continuirlich arbeitende Hand-Ziegelpressen,
welche andern Fabrikations-Methoden
gegenüber die namhaftesten Vortheile und
höchste Erparnis bieten. Dieselben be-
dürfen einer Bedienung von 2 Personen zur
Herstellung von 1000 prachvollen Stei-
nen und eignen sich auch vorzüglich zum
Pressen von Trottoir- und Pflastersteinen,
feuerfesten Steinen, Kalk- und Cement-
sandsteinen, Seilackenziegen etc., so-
wie zum Happtreffen u. Aufkneten von
vorgeformten Ziegeln. Preisliste gratis
Louis Jäger, Maschinenfabrikant in Ehrenfeld-Geln. a. Rh.

**E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Lieb-
reich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.**
Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung,
die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm
schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.
E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene,
Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.
E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei
Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.
E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich
solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.
Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.

Geschäfts-Eröffnung.

Feste Preise. **Feste Preise.**

Mit dem 1. Juni habe ich neben meiner Uhrmacherei resp. reichhaltiges
Uhren-Lager ein

Gold-, Silber- u. Alfenide-Waaren-Lager

angelegt und halte solches den geehrten Herrschaften unter Zusicherung des nur Echten
und Neuesten in diesen Sachen bestens empfohlen, wie folgt:

Silber- und Alfenide-Waaren:
Etagären, Schreibzeuge, ganze Schmucke in
Festschalen, Handleuchter, Matt- u. Putzgold wie
Menagen, Feuerzeuge, Broschen, Boutons, Kreuze,
Butterbüchsen, Visitenk.-Schalen, Verlobungs-, Medaillons,
Butterschalen, Theelöffelkörbe, Gesellschafts- und Beschläge,
Leuchter, Fruchtchalen, Siedelringe, Uhren u. Ketten
Trinkbecher, Bierseidel, und viele andere Artikel; nicht am
Zuckerkörbe, Löffel, Messer u. Lager Befindliches wird vorübergehend
Zuckerschalen, Gabel, angefertigt resp. geliefert. Für Echtheit
Spärbüchsen, Fingerhüte u. s. w.; und Billigkeit wird garantirt.

**Ferner halte mein Lager in optischen Sachen
bestens empfohlen.**

C. Bernhardt,
Alt-Damm.

Hiermit beehre ich mich, dem geehrten
Publikum die ergebene Mittheilung zu
machen, daß ich mit dem heutigen Tage
das hier seit ca. 28 Jahren existirende, am
Markt belegene Jahnke'sche Hotel über-
nommen habe und unter der bisherigen
Benennung:

„Jahnke's Hôtel“

weiter fortführen werde.

Zugleich diene hiermit zur gefälligen
Nachricht, daß ich neben dem Hotel eine
Weinstube mit Restaurant, verbunden mit
einem Auschank echten Erlanger, sowie
Gräger Bieres, schottischen Ales und engli-
schen Porters errichtet habe.

Ich werde bemüht sein, durch gute,
exacte Bedienung, Sauberkeit und Verab-
reichung schmackhafter Speisen und Ge-
tränke den an mich gestellten Anforderungen
nach jeder Richtung hin zu genügen und
empfehle dieses mein Unternehmen dem
Wohlwollen des reisenden Publikums und
den Bewohnern Stettins bei etwaigen Ex-
cursionen nach hier angelegentlich.

Greifenhagen, den 1. Juli 1880.

Ferd. Koepcke.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei
G. B. Schulz,
Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräthe-Geschäft,
Dromberg.

Depositen- und Spargelder
werden bis auf Weiteres an meiner Kasse ange-
nommen und folgender Weise verzinst:
bei täglicher Kündigung 3% p. a.
bei 14tägiger Kündigung 3 1/2% p. a.
bei monatlicher Kündigung 4% p. a.
bei 3monatlicher Kündigung 4 1/4% p. a.
bei 6monatlicher Kündigung 4 1/2% p. a.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,
Stettin, Schulzenstraße 32.
Kassenstunden von 9-1 Uhr und 3-6 Uhr.

Aux Caves de France,

Schulzenstr. 41, Stettin.

Um dem Wunsche des geehrten Publikums
nachzukommen und um ihm meine Dankbar-
keit zu beweisen, zeige ich hiermit ergebenst
an, dass ich vom 1. Juli ab den Preis meiner

Table d'hôte,

welche bisher 5 Gänge und Dessert ent-
halten wird, im Abonnement auf **1 Mark**
(5 Karten für 5 Mark), ausser Abonne-
ment a Couvert Mark 1,20 ermässigt
habe. **Wine** pro 1/4 Liter von 35 Pf. an.
Nur durch zahlreiche Unterstützung des ge-
ehrten Publikums kann ein Unternehmen wie
das meine bestehen und da meine Firma ge-
nügend bekannt, so wird wohl Niemand daran
zweifeln, dass ich halte, was ich verspreche;

ich verspreche dieselbe Küche

wie bisher a Couvert Mark 1

(Abonnement 5 Karten für 5 Mark) und hoffe
ich, dass das geehrte Publikum sich recht
zahlreich an meiner Table d'hôte von
1-4 Uhr theilnehmen wird.
Hochachtungsvoll

Oswald Nier, Hoflieferant,
Mitglied der Academie nationale zu Paris etc.

Aux Caves de France,

Maison Oswald Nier,

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Wein-
stuben zur Einfuhr, garant. reiner ungegypster
franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis
jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Pater
und Käse incl. 1/4 Liter Wein 90 Pf. **Table
d'hôte** von 1-4 Uhr a Couvert
Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Heute Menu: Kalte Schafte, Fricassée
von Huhn mit Florons, Rippespeer mit Kar-
toffeln, Compot, Salat, Erdbeeren-Tortlets,
Butter und Käse mit Pumpernickel.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit
Die neuesten telegraphischen Depeschen
von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

Virken-Allee.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 1. Juli, sowie folgende Tage:

Gr. Extra-Vorstellung.

Erstes Auftreten der bestechen Soubrette **Frl. Marie
Cresfeld**, des Wiener Special-Komikers Herrn
Marin Frank, Auftreten der Soubrette **Frl.
Henny Montag**, des urkomischen **Martin
Dulakiewicz**, sowie des fest engagierten Personals.

Eine verlorene Uhr.
Hoffe mit Gehalt in 1 Mt.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. Programme an
der Kasse.

NB. Um den Wünschen des geehrten Publikums
nachzukommen, werden von heute ab wieder kleine Auf-
spiele, Poffen, Operetten etc. zur Aufführung gelangen,
und habe ein geehrtes Publikum dazu ganz ergebenst ein-
richtungsvoll **Otto Reetz.**